

ZEUGNISSE JÜDISCHEN LEBENS
AUS DER
GENISA VON MEMMELSDORF
(UNTERFRANKEN)



Ausstellung im Jüdischen Dokumentationszentrum Würzburg
Oktober - November 1989

K A T A L O G

Vitrine I (Bibel, Talmud, rabbinische Literatur)

1. Chumasch (Thorah, 5 Bücher Mos.), Venedig zw. 1520 u. 1530
2. Chumasch, mit Jidd. Randglossen. Fürth 1728, (unbekannt)
3. Chumasch, mit Targum Onkelos (= aramäische Übers.), u. den Kommenta von Raschi, Nachmanides (Ramban), Jak. b. Ascher zu Isak Aboab u.m. Wilhermsdorf 1713 (?). (Beginn v. devarim = Deuteronomium, Initiale!)
4. Chumasch, mit jidd. Randglossen. Sulzbach 1.H. 18.Jahrh. (Vor- od. Schmucktitel u. 1. Textseite, Initiale!)
5. Chumasch, mit Targum Onkelos, Raschi, siftei chachamim (die Lippen der Weisen) v. Sabatai Bass u.m. Verm. Amsterdam 1680. (schemot=Exod.)
6. Fragment einer Taschenbibel als Beispiel. Obere Textseite hebr. Text untere Textseite jeweils jidd. Übers. (Samuel I, 28, 29)
7. Titel- u. Textfragment einer gedruckten Estherrolle. Firenze, 18. Jt
8. Gedruckte Estherrolle. 18. Jh. (Gedruckte Esterrollen sind der hebr. Bibliographie bis heute weitgehend unbekannt)
9. Babylonischer Talmud, Traktat Beizah. Wilhermsdorf 1712 (?).
10. Babylonischer Talmud, Traktat Kiduschin. Fürth 1740. (unbekannt)
11. Babylonischer Talmud, Traktat Cethuvoth. Fürth 1753
12. pirusch ha-masoreth. Kommentar u. Einführung in die Masora (Bezeichnung der traditionellen Gestalt des Bibeltextes betr. die Vokalisation= Punktation, Akzentuation, Eint. in Verse u. Abschnitte). Amsterdam 1650 oder Sulzbach 1715. Verf.: Jakob Zausner.
13. asifoth chachamim (die Versammlung oder die Sammlung, Ernte der Weisen). Verf.: Israel (Isserl) b. Isak Levi. Offenbach 1722 oder Frankfurt (Main) 1725.
14. seah soleth (das Mehlmaß) Ethisches. Verf.: Raphael Norzi b. Gabriele ungeklärte Ausgabe.
15. or ha-jaschar (das Licht des Redlichen). Ethisches, mystisches, kamanoth (Verinnerlichung) der Gebete etc. Fürth 1764. Verf.: Meir Popp
16. doraschoth ha-sev (Die Prädigten od. Auslegungen des Wolfs - bezug auf den Namen des Verf.). Verf.: Benjamin Wolf Bretzfeld. Fürth 1794.
17. sefer agor (Buch der Sammlung). Vorschriften, Minhagim (Gebräuche), etc. für die Gebete. Verf.: Jakob Baruch (Broch) b. Jehuda Landau. Offenbach 1718.

Vitrine II (Gebete, hebr. u. jidd.)

1. Sidur (tägliche Gebete), Ritus: Deutsch, Polen. Sulzbach 1739.
2. Sidur, Deutsch, Polen. Fürth 1746. (unbekannt)
3. Sidur, Deutsch, Polen. Fürth 1789. Dieses Gebetbuch war bisher nur aus der bibliogr. Literatur bekannt und ein Fundort ist jetzt erstmals nachgewiesen.
4. Sidur, Deutsch, Polen. Metz 1776. (unbekannt)
5. 6. 7. Beispiele für Sidurim als Taschenausgaben, den sog. "Sacktafiles". 5. u. 6. mit vollständigem zeitgen. Einband des 18. Jh.
8. Sidur, Deutsch, Polen. Frankfurt (Main) 1687. Die einzelnen Hauptabschnitte jeweils mit sep. Titel. Größere Teile auch mit Jidd. Übers. (dargestellt: Ende der Psalmen, Titel der ma'amadoth u. Titel der techinoth)
9. Sidur, mit dem Titel "l'el chai". Keine Ritusangabe. Frankfurt (Main) 1696. Das Buch ist ein Zeugnis, daß damals in Frankfurt eine Jüdische Druckerei bestand, denn im Druckvermerk unten im Titel heißt es: "in der neuen Druckerei des Jospe Trier Kaz", der von 1690 - 1715 eine eigene Druckerei gehabt sollen. In Frankfurt wurde damals (ca. 1690 bis ca. 1730 in christlichen Offizinen hebräisch gedruckt, jedoch mit jüdischem Personal. (reicher Holzschnittrahmen, unten Ansicht v. Frankfurt)
10. Sidur, Böhmen, Polen, Mähren. Wilhermsdorf 1725. (Unbekannt). Das Buch enthält nicht den deutschen Ritus und scheint nur für den Export bestimmt gewesen zu sein. Jemand in Memmelsdorf hat es aber besessen und so können wir heute seine Existenz nachweisen.
11. sefiroth ha-omer (Omer-Zählung). Die Zählung der 50 Tage zwischen Pessach u. Schawuoth (Pfingsten). Viele, aber wenig bekannte Gebetsdrucke. Dieser Druck aus dem 19. Jh. Ausgestellt zwei volkstümliche Illustrationen zum "lag b'omer (33. Omertag). Die Omerzeit ist eine Trauerzeit, da nach der Überlieferung damals die Schüler des R. Akiba an einer Seuche starben. Haarschneiden, Heiraten und Arbeiten nach Sonnenuntergang gelten als verboten. Da aber die Seuche nach 33 Tagen ein Ende hatte, gilt der 33. Omertag als ein Halbfeiertag und ist auch mit der Prozedur des Haarschneidens verbunden. (Diese Illustration ist als Vergößerung auf dem Titel des Katalogs abgebildet)
12. kinoth (Klagelieder zum 9. Av). Frankfurt (Main) 1696. Av ist der 11. Monat des jüd. Kalenders und an einem 9. desselben wurde jeweils der Tempel zerstört. Dieser Tag ist deswegen ein strenger Fasttag, an dem bestimmte Klagelieder in der Synagoge rezitiert werden.
13. tefiloth erev rosch chodesch - iom cipur katan (Gebete zum Vorabend oder Rüsttag des Neumondstages, dem sog. kleinen jom cipur, kleiner Sühnetag). Prag 1691. (unbekannt)
14. tefiloth erev rosch chodesch ... Prag 1707. (Bis jetzt sind noch Blätter einer oder mehrerer anderer Prager Ausgaben in der Genisa gefunden worden!)

15. Machsor (Gebete für die Fest- u. Feiertage). Prag ca. 1530-1550. (Ausgestellt: Kolophon - Druckvermerk, das zur vorläufigen Datierung, neben der Schrifttype, dient: Gerson b. Salomo Kaz u. seine Söhne Mordechai, Salomo und Mosche.)
16. tefiloth schel rosch ha-schanah ... (bestimmte Gebete zum Neujahrsfest als Separatdruck). Prag (?) Ende 17. Jh. (unbekannt)
17. Selichoth (Bußgebete u. Gottesdienstliche Poesien für die Buß- u. Fasttage. Sind häufig den Machsorim beige druckt, erschienen aber auch als Separatdrucke mit eigenem Titel.) Ritus: Böhmen, Mähren, Schlesien, Österreich. Prag 1590-92. (Prachtvoller Holzschnitt-Titelrahmen!)
18. Fragment einer Pessach-Hagadah mit Holzschnitten. Fürth(?) 18. Jh.
19. Friedhofgebete. 18 Jh.
20. Techinoth (sog. persönliche Gebete). Jiddisch. Als Anhang mit sep. Titel zu Michel Epsteins Sidur "derech jeschore", einer sehr populären jidd. Ausgabe des Sidurs. (Frankfurt (Main) 1723. (1. Ausg. 1697!)) (Dem Menschen war und ist es freigestellt sich mit eigenen Gebeten an Gott zu wenden und nicht nur mit kanonisierten Pflichtgebeten. Die schönsten solcher Gebete wurden Allgemeingut u. ab dem 17. Jahrh. oftmals einem Sidur beige druckt, erschienen aber auch vielfach als Separatdrucke. Viele dieser Gebete wurden von Frauen verfaßt und dienten auch zum Gebrauch für Frauen. Man darf sagen, daß in diesen Gebeten die Herzensfrömmigkeit der Menschen am besten zum Ausdruck kommt. Die Mehrzahl der Techinoth ist in Jiddisch verfaßt.
21. Techinoth. Fürth 1749. (unbekannt)
22. Zwei weitere unbekannte Techinoth, die leider undatiert sind. Vermutlich Wilhermsdorf und/oder Fürth/Sulzbach 18 Jh.
23. Fragment eines sog. "Bentscherls" (v. benedicere!) mit Holzschnitten Hebr.-Jiddisch. Volkstümliche Ausgaben von Segenssprüchen, vor allem der Tischgebete, deswegen auch "bircath ha-mason" genannt und meist mit einer Pessach-Hagadah als Anhang, da der Sederabend ja mit einem Festmahl verbunden ist. Ab Ende des 17. Jahrh. meist illustriert. Diese Illustrationen sind aus dem 16. Jahrhundert stammend und wurden aus den Minhagim, Venedig 1593 und der Prager Hagadah v. 1527 u. noch anderen Werken entlehnt, wurden Volksgut und werden noch heute als Schmuck für Karten oder Kalender verwendet. Diese Ausgabe entweder Frankfurt oder Sulzbach (?) um 1700. (unbekannt) Eine weitere Ausgabe aus derselben Offizin findet sich ebenfalls in der Genisa. (Holzschnitte v. rechts nach links: Hausherr mit dem Kidduschbecher, Hausfrau beim Lichtzünden, die "Hasenjagd"!; in hebr. Handschriften und später in Druckwerken erscheint dieses Motiv und hat folgende Bedeutung. Eine mnemotechnische Abkürzung für die fünf hebr. Segenssprüche, beim Kidduschgebet eines Festtages, der am Sabbatausgang beginnt, lautet "JAKNEHAS" - hebr. Anfangsbuchstabe für Jain=Wein, kiddusch=Weihegebet, Ner=Licht, Havdalah=Unterscheidungssegen u. Seman=Zeitsegen. Die Aussprache von Jaknehas wurde zu "Jagt den Has" verballhornt und löste so flüchtig die Verwendung dieses Kunstmotivs aus. Eine populäre Deutung lautet auch so: Das von den Feinden verfolgte Israel, dargest. durch die Hasen, entschlüpft den Jägern doch immer wieder durch die Maschen des Netzes.

Vitrine III (Jiddische Literatur)

1. Zenerene (zena u-rena = sie gehen aus und schauen).
Frankfurt (Main) 1718 (unbekannt)
Altjiddische Bibelparaphrase von Jakob b. Isak Aschkenasi aus Polen. Dieses Buch ist mit seinen zahllosen Ausgaben seit Anfang des 17. Jh. bis zum Holocaust die jiddische Volksbibel schlechthin. In den Text sind Kommentare, Auslegungen und Legenden der jüdischen Tradition eingewoben und vor allem die Frauen hatten somit eine Möglichkeit, am geistigen religiösen Leben teilzunehmen. Viele Ausgaben, vor allem im 18. Jh., sind reich mit Holzschnitten, analog zu den christlichen Volksbibeln, ausgestattet.
2. Das Buch Daniel aus dem "Teitsch esrim we-arba. (Jiddisch gereimte Bibelparaphrase aus den historischen Büchern).
Vermutlich Prag 1674.
3. ber 'Mosche (der Brunnen Moses). Verf.: Moses b. Issachar Levi, vulgo Moses Särtels. Deutsches Glossar und kurze hebräische Erläuterungen zum Pentateuch. Prag 1682.
Die 1. Ausgabe war Prag 1604. Das Buch war sehr nützlich zum Bibelstudium und häufig verbreitet, vor allem dadurch, daß es als Randglosser in hebr. Pentateuchdrucken Verwendung fand. (s. Vitr. I Nr. 2 u. 4)
4. thorothe Mosche (die Lehren Moses) . Eine unbekannte jiddische Übersetzung des Thorah-Kommentars von Moses Altscheich.
17. Jh.
5. melamed siach (der unterhaltende Lehrer). Jiddisches Glossar zum Pentateuch des Eliakim b. Jakob aus Kormon, gewesenem Vorbeter in Amsterdam. Fürth (?) 1726 oder 1737.
Das Glossar wurde im 17. u. 18. Jh. verschiedenen hebr. Pentateuchausgaben beige druckt. Als Separatdruck sind nur die beiden Fürther von 1726 u. 1737 bekannt.
6. Iev tov (gutes Herz) des Isak b. Eljakim aus Posen. Anleitung zum guten und richtigen Lebenswandel . Das weitverbreitetste jiddische Moralbuch seit der 1. Ausgabe, Prag 1620, und fehlte wohl, wie die Zenerene in keinem jüdischen Haushalt. Diese Ausgabe noch unbestimmt.
7. pirkei avoth (Sprüche der Väter). Sulzbach 1717.
Sammlung von Wahlsprüchen aus der Mischna und deren populärster Traktat. Schon früh ins Jiddische übersetzt. Unser Übersetzer ist ein gew. Bezalel. Die Pirke Avoth sind auch Bestandteil der Liturgie und in den Sidurim abgedruckt.
8. Minhagim (religiöse, rituelle u. gottesdienstliche Bräuche; die sich im Laufe der Zeiten entwickelten und teils kanonischen Charakter annahmen. Verschiedentlich auch Landes- u. ortsspezifisch. Die erste jiddische bekannte Ausgabe ist Venedig 1593. Schon diese Ausgabe war mit Holzschnitten illustriert und diese Illustrationen wurden in zahlreichen Nachahmungen und auch Abwandlungen Volksgut bis auf heute). Diese Ausgabe: Homburg um 1730. (Der Holzschnitt zeigt das Mazzebacken am Rüsttag vor Pessach)
9. Minhagim. Amsterdam nach 1662. (Lichtzünden am "Freitag zu Nacht" durch die Hausfrau. Das Lichtzünden ist eine Ehre und eine Pflicht für die Frau. Eva hatte damals durch ihre Fehlhandlung aus der Welt genommen, jetzt bringt es die Frau zu Beginn des Sabbats wieder zurück!

10. berith malach (Anweisungen zum Salzen u. Wässern des Fleisches, dem "Kaschern"). Unbekannter Druck aus Fürth zw. 1765 u. 1770. Im Druckvermerk (unten auf der Seite) nennt sich Mosche b. Simcha Falk aus Schidlow in Polen, der für diese Jahre in Fürth nachgewiesen ist.
11. zemach David (die Gewächse, Pflanzen Davids) des David Gans. Eine Chronik bis zum Jahre 1592 (dem Jahre der Vertreibung der spanischen Juden). Vermutlich die jiddische Ausgabe, Frankfurt (Main) 1698, eines unbek. Übersetzers, basierend auf der hebr. Ausgabe Frankfurt 1692.
12. eldad ha-Dani (d.h. Einer aus dem Stamme Daniels). Ein spekulatives Werk über die zehn Stämme Israels, vor allem über die verschollenen. Diese zweisprachige, hebr.-jidd., Ausgabe vermutlich Fürth 1769.
13. Ein neu göttlich Lied. (Ethisch-sittlichen Inhalts) Undatierte und unbekannte Ausgabe. 18. Jahrh.
14. Ein Bräutigam- und ein Brautlied. Unbekannte Ausgabe, vermutlich Frankfurt (Main) um 1700. (Ethischen-sittlichen Inhalts)
15. Brautlied. Bekannte, aber undatierte Ausgabe, vermutlich Frankfurt (Main) um 1700. (nach der Melodie "gut Schabbes, gut Schabbes zu singen! Holzschnitt: eine Frau mit Spiegel, von versch. Tieren umgeben)
16. Zwei unbekannte weltliche Lieder, 19. Jahrh.
1. Das Jägerlied (!)
 2. Ein ander schön Lied (auf der Rückseite dieses Einblattdruckes) Die jeweils 1. Verse lauten:
 Ich lieb^ts nur die Jägerlust/ das Jagen soll mein Vergⁿügung sein/
 die Jagd erfüllt mein Brust/ ich liebe und lobe das Jagen./
 Frisch auf ihr Jager, frisch auf ihr Jager!/und machen euch alle zum
 Jagen bereit!/ und säumt euch nicht die edle Zeit/ gehezt mah mah!/
 Hoff ei mah mah/ ihr Jager seit munter und schreiet jah jah.
 Ach Gott wie gern ich wissen wollt/ wem ich auf Erden trauen sollt/
 es ist itzund worden neu/ die gute Wort nutzen falsche Treu.
17. Eine weltliche Erzählung mit dem Titel: "wo das Recht ein End hat". Undatiert, gedruckt in Frankfurt (Main) bei Heinrich Beierhöfer (?). Aus der bibliogr. Literatur (Friedberg) ist eine solche Geschichte aus Offenbach 1722 bekannt!
18. "Gedichte" (es handelt sich aber um Prosageschichten (unbekannt 18. Jah.
19. Ein sehr schöne Beschreibung. Erzählungen. 18, Jah. (unbekannt)
20. chanoch la-nar (Jugendunterricht). Ein populärer Briefsteller ua. auch mit Rechtschreibregeln etc. Noch unbestimmte Ausgabe um 1713 oder später.

Vitrine IV (Forts. v. III, Unterricht, Manuskripte und Diverses)

1. sefer meschalim (das Fabelbuch) von Moses Wallich aus Worms. Der Verfasser hat aus mehreren alten Quellen geschöpft, z.B. aus dem maschal ha-kadmoni (s. nächste Nr.) oder aus den Fuchsfabeln (mischle schualim) die ursprünglich alle hebr. sind und wiederum auf teils antike Quellen zurückgehen. Diese reich illustrierte hat auch den Namen "Kuhbuch".
Frankfurt (Main) 1697.
2. maschal ha-kadmoni (das alte Gleichnis) von Isak ibn Sahula. Diese Fabel- u. Gleichnissammlung alten Ursprungs wurde 1693 oder etwas später von einem Unbekannten aus dem Hebräischen ins Jiddische übersetzt und in Frankfurt am Oder gedruckt. Die hebr. Vorlage wurde ebenfalls in Frankfurt (Oder) 1693 gedruckt. Es ist ein glücklicher Zufall, daß in der Genisa beide Ausgaben vorhanden sind. Die hebr. Ausgabe ist mit 2a markiert. Auf dem Titel der jidd. Ausgabe, die undatiert ist, ist als Herausgeber Gerson Wiener erwähnt. (reich illustriert)
3. Buchstabiartafel. Fürth um 1800. Diese Lernmittel wurden im cheder, der traditionellen Anfangsschule für die Knäblein verwendet und finden in der gleichen Form in orthodoxen Kreisen noch heute Verwendung.
4. Einblattdruck "Hochzeitseinladung". Sulzbach (?) 18. Jh. Solche Gebrauchsdrucke sind in der hebr. Bibliographie nicht nachgewiesen und werden erst durch Genisafunde bekannt. Sie sind auch volkskundlich interessant.
5. derusch ha-safad (Trauerrede). Eine Rede zum Hinscheiden der Kaiserin Maria Theresia, gehalten von Jesekiel Landau. Nur aus der bibliogr. Literatur (Friedberg) bekannt und dort mit Prag 1781 angegeben.
6. Hebr. gedrucktes Bücherverzeichnis. 18. Jh. Vermutlich ein Verkaufs- oder Messekatalog eines Buchhändlers von großem bibliogr. Interesse. Enthält vorwiegend hebr. Frühdrucke aus Venedig, Basel Fürth etc. und bietet bei der Auswertung vermutlich noch Interessantes. Von den insgesamt 23 Blättern sind in der Genisa bisher nur 4 gefunden worden. Sie weisen hs. Eintragungen auf, wurden also von jemand in Memmelsdorf benützt.
7. luach ha-poalim (grammatisches u. Konjugationstabellen). Verf.: Michael b. Zvi Jonathan aus Altenkunstadt. Fürth 1768.
8. Fragment eines nach Sachgebieten geordneten hebr.-jidd. Glossars. Spätes 18. Jh.
9. Doppelbrief an "Monsieur Adler, Vorsinger in Mamelsdorf bey Gleustner". Um 1800.
10. Brief an eine "liebe Dante".
11. Vertrag für einen Hausumbau. Geschlossen am (?) März 1760 zwischen dem Handwerker Adam Döll Döll?) und dem Hausbesitzer, dem Juden Liebmann Marks in Memmelsdorf und bezeugt durch den Schult- heiß Johann Georg Vertragssumme: 32 Gulden u. 12 Kreuzer.
12. Schuldanerkenntnis über 3 Rhtlr. Johannes Brugner (?) an den Juden Simon aus Mertzbach mit Zahlungsziel "auff den Pfarrweisager Marckt". Datum Dürn...ith (?) d. 4. februarii. Anno 1687.

13. Zwei "Geleits-Geld" Quittungen von ~~von~~ Watzendorf 1764 und Roßach 1789.

14. Lehrbuch für den Religionsunterricht (deutsch). 19. Jh.

15. Lehr- und Lesebuch für Bürgerschulen nach drey Klassen;
II. Mittlere Klasse. Dortmund 1811.

16. Vorweis (Visum, Reiseerlaubnis) für die ledige Jetta Haider für eine Reise nach Kronach. Memmelsdorf, 1sten Merz, Seifert, G. Vorsteh....

17. Vier Rezepte für die Jetta Haider aus Memmelsdorf. Datierung 1841 - 1843, dadurch kann man auch den obigen "Vorweis" zeitlich einordnen.

18. Gedruckter Auktionskatalog vom 17. Juni 1767 in Coburg.

19. Hs. Multiplikationstabelle des Salman b. Hillel...

Vitrine V (Volks Glaube und Ritualien)

Es wäre falsch anzunehmen, daß Volksbräuche, Volks Glaube und Aberglaube bei der jüdischen Bevölkerung nicht verbreitet gewesen wäre. Die Verbreitung stand der der nichtjüdischen Umgebung in nichts nach. Der Interessent sei v.a. auf die einschlägigen Artikel in den jüdischen Enzyklopädien verwiesen.

Einen bestimmten Brauch, die Verwendung von Amuletten wollen wir aber in der Ausstellung darstellen, da sich erwartungs gemäß in jeder älteren Genisa entsprechendes Material findet.

Häufigste Verwendung fanden damals die sog. "Kindbettzettel", geschriebene und auch gedruckte Amulette für die Wochenstube zum Schutze der Wöchnerin und des Säuglings vor seelenraubenden Lilith, der legendären ersten Frau Adams.

Die Exponate 1 - 4 zeigen solche gedruckte Amulette für Knaben und in Fürth, wie auch in Sulzbach gedruckt.

Das Exponat 5 ein "Kindbettzettel" für Mädchen, verm. in Sulzbach gedruckt. Eine genaue Beschreibung desselben mit religionsgeschichtlichen Erwähnungen findet sich in dem Aufsatz von Andreas Angersdorfer: "Schutzblatt für eine Wöchnerin....." Schriften des Fränkische-Schweiz-Museum, Jüdische Landgemeinden in Franken, Bayreuth 1987, S. 87-92. Diese Schrift kann in der hiesigen Bibliothek eingesehen werden.

6. Handgeschr. Amulett gegen Krankheiten

7. Handgeschr. Amulett auf Pergament, das zusammengefaltet in einem Beutel am Körper getragen wurde und gegen Krankheiten schützen sollte.

8. Ein noch verschlossener Amulettbeutel aus Leder (Herzform!).

9. sefer goraloth (das Schicksalsbuch). Amsterdam 1701 (?). Dieses äußerst seltener Druck handelt über Aberglaube, Sternzeichen etc. und sein Inhalt wird dem mittelalterlichem jüd. Weisen Saadia Gaon zuges

10. Ein Pergamentröllchen mit einigen Segenssprüchen. Verwendung ungeklärt!

Den Abschluß der Vitrine bilden Ritualgegenstände wie sie durch die Bibel und die Religionsgesetze vorgeschrieben sind.

11. Rest eines Lulavs und rituelle Lulavbindungen zum Laubhüttenfest.

12. Teffilin, Gebetsriemen wie sie vom erwachsenen Mann am linken Arm, dem Herzen gegenüber und auf der Stirne beim Morgengebet am Wochentage getragen werden. Auf den Riemen befindet sich jeweils ein Kästchen mit 4 Thoraabschnitten auf Pergament geschrieben (Exodus 13,1-10, 11-16, Deuteronomium 6,4-9; 11,13-21). Es ist die buchstäbliche Erfüllung des Gebotes aus Exodus 13,9.

13. Ein Teffilin- oder Phylakterienbeutel für die Armteffilin. Leinen mit Seide bezogen mit dem aufgenähtem hebr. Wort jad = Hand, Arm.

14. Mesusoth (Plural v. Mesusa = Türpfosten). Am rechten Türpfosten angebrachte Metall- oder Holzhülsen mit einem Pergamentzettel, auf dem die Thoraabschnitte Deuteronomium 6,4-9; 11,13-21 geschrieben sind. Leitet sich aus Deut. 6,9 her.

Ein aufmerksamer Beobachter wird Spuren von solchen Mesusoth noch an den Türpfosten ehemaliger Judenhäuser in fränkischen Orte finden!

15. Deckel einer blechernen Opferbüchse. Das ist wohl kein Ritualgegenstand, jedoch ist die Wohltätigkeit, die "Zadekah" ein streng zu beachtendes Gebot (eine Mizwah).

Vitrine VI (Kalender)

Es ist hier nicht der Platz um über die Bedeutung des jüdischen Kalenders abzuhandeln. Dazu sei verwiesen auf die 1986 im Verlag Athenäum erschienene Abhandlung (Erstausgabe 1938) von Ludwig Basnizki, Der jüdische Kalender. Entstehung und Aufbau. Das Büchlein befindet sich ebenfalls in der hiesigen Bibliothek.

Jedoch ist der Kalender als Druckwerk, da als Gebrauchsdruck nicht bibliothekswürdig bis heute fast unbekannt. Durch die Genisafunde der letzten Jahre kann diese Lücke geschlossen werden. Auch in der Genisa von Mommelsdorf finden sich zahlreiche Ausgaben vom Ende des 17. Jh. bis zum Ende des 19. Jh. Einige Proben werden ausgestellt. Es sei noch bemerkt, daß im Aufbau und Inhalt dieser Kalender große Übereinstimmigkeiten mit den christlichen Volkskalendern bestehen.

Vorhanden sind Taschen- und Wandkalender. Der typische Aufbau einer Kalenderseite wird durch ein Schema erläutert. Da das jüdische Jahr im September beginnt, ist die jeweilige Jahreszahl erst mit dem jeweiligen christlichen Neujahr, das auch angegeben ist, zeitgleich.

1. Wandkalender. Sulzbach 1760.

2. (Ab jetzt alles Taschenkalender) Frankfurt (Main). 1691.
Einer der ältesten bekannten Kalender! Beim christlichen Datum wird noch jeweils die gregorianische u. julianische Zählung gegeben, da ja zu der Zeit in den katholischen und protestantischen Gebieten die Kalendereinheit noch nicht völlig hergestellt war (Unterschied v. 10 Tagen)

3. Nürnberg (richtig: Wilhermsdorf) 1713.

4. Wilhermsdorf 1715.

5. Fürth 1758.

6. Pseudosulzbach = Fürth 1782.

7. Pseudosulzbach = Fürth 1766.

8. Pseudosulzbach = Fürth 1764. Bis zu der Zeit enthielten die Kalender logischerweise oft die Omerzählung, die Neumondbenediktionen oder auch Reisegebete. Da aber darin sog. schemoth kedoschim, also heilige Gottesnamen enthalten waren, wurde den Druckern ab ca. 1760 das Abdrucken von Gebeten verboten, da der Kalender ja meist nach einem Jahr weggeworfen wird. Hier ist der Bezug zu einer Genisa klar gegeben. Die Drucker füllten die Lücke nun mit den "Postfahrplänen" oder wie in diesem Exemplar mit der Anweisung zum Kaschern von Fleisch. Für einige Jahre findet man in den Kalendern die jeweilige Apologie des Druckers (hier ausgestellt).

9. Sulzbach 1754. Enthält noch die Omerzählung und Neumondbenediktionen.

10. Sulzbach 1736.

11. Fürth 1789. Ein Aderlaßmännlein, anschließend eine Aderlaßtafel.
12. Fürth 1793. Anleitung und Bestimmungen für den Geldleihverkehr.
13. Pseudosulzbach 1777 u. dto 1779. Am Schluß jeweils volksmedizinisch Rezepte und Beschwörungen gegen Würmer und Zahnschmerzen u. ein Rezept für ein Augenwasser.
14. Pseudosulzbach = Fürth 1791.
15. Fürth 1860.
16. Fürth 1851.
17. Rödelheim 1841 u. 1853.
18. Schematische Darstellung über Aufbau u. Inhalt einer Kalenderseite aus der Hochblüte des Sulzbach - Fürther Kalenderdruckes.

Was ist ein Pseudodruck?

Im älteren Buchdruck ein gern geübter Verkaufstrick. Im 18. Jahrh. gab es in Europa zwei herausragende Druckorte: Amsterdam u. Sulzbach (gemeint ist hier der hebr. Buchdruck), deren Druckerzeugnisse sich durch besondere Schönheit und auch Korrektheit auszeichneten. Ein Drucker in einer anderen Stadt, der entweder seine Erzeugnisse auch gut verkaufen wollte, oder der darauf hinzuweisen suchte, daß er auch zuverlässig drucken kann, setzte im Druckvermerk auf dem Titel seinen Druckort klein, u. brachte dann den Zusatz "wie in Amsteden", oder "mit den Buchstaben von Amsterdam", wobei der Städtenamen ganz groß erscheint. Oder wie es in Fürth, das in gewisser Beziehung ab der 2. Hälfte des 18. Jh. Sulzbach übertraf, durch verwandschaftliche Beziehungen des Druckers Itzig Löb Buchbinder gegeben war: Ganz klein gedruckt z.B. "gedruckt in der Offizin des Itzig b. Löb Buchbinder, Schwiegersohn des Druckers Salman in Sulzbach" und "in Sulzbach" wieder ganz groß.

So mancher Bibliograph oder Bibliothekar ist auch schon darauf hereingefallen und hat falsch bestimmt oder katalogisiert.

Vitrine VII (Kopfbedeckungen u. Thorawimpel)

Die in der oberen Reihe ausgestellten Kopfbedeckungen stammen aus dem 18. u. 19. Jahrh.

von links nach rechts: Eine Schirmmütze, eine Perücke, ein "Schabbesdeckel" (Kopfbedeckung der Männer am Sabbath und den Feiertagen, wie sie durch zeitgenössische Darstellungen des 18. Jh. bezeugt sind), und ein Zylinder, der nach der Emanzipation an Stelle des Schabbesdeckel im 19. Jh. in Brauch kam. Innen ist - wohl zeittypische Modeerscheinung - ein Bild von einem Paar eingeklebt. Unterschrift: Steindruck von Ph. Hertlein in Fürth.

In den unteren Reihen werden zwei Torawimpel gezeigt.

Zum Schutze der Torarolle wird diese mit Stoffbinden umwickelt aufbewahrt. Vor allem im 18. Jh. war es in Süddeutschland ein gern geübter Brauch, diese Binde aus der bei der Beschneidung eines Knaben verwendeten Windel herzustellen. Die Windel wurde in vier Streifen zerschnitten, die an einander genäht wurden. Es war Brauch, daß die Schwester oder andere weibliche Verwandte des Knaben diese Binde reich bestickten, und zwar in folgender Form: Name des Knaben und Name des Vaters, der hebr. Satz "er trete ein zur Thorah, zur Chuppa (Hochzeitsbaldachin) und zu guten Werken", wobei Tora und Chuppa auch bildlich dargestellt sind.

Beim ersten Besuch des Knaben in der Synagoge, was meist an seinem Geburtstag war, brachte er den Torawimpel als Spende mit.